

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Dürre in Österreich: Krisenhilfe oder Kurswechsel?

25. August 2026

Hitze, Dürre und anhaltende Trockenheit haben der österreichischen Landwirtschaft einen der schwierigsten Sommer seit Jahren beschert: Neben Ernteaussfällen beschäftigen die Landwirt:innen auch Notschlachtungen und hohe Futtermittelpreise. Wie diese Verluste abgegolten werden sollen, ist politisch heftig umstritten: Ein erstes Regierungstreffen von Agrarminister Norbert Totschnig (ÖVP), SPÖ-Staatssekretärin Michaela Schmidt und NEOS-Abgeordneter Karin Doppelbauer ging zuletzt ohne Ergebnis zu Ende, strittig bleiben Gegenfinanzierung und Treffsicherheit der Hilfen. Doch reichen kurzfristige Zahlungen aus, um die Landwirtschaft krisenfest zu machen?

Denn die eigentliche Herausforderung reicht über diesen Sommer hinaus: Extreme Trockenheit wird zur neuen Normalität, Europa erwärmt sich schneller als der globale Durchschnitt. Die entscheidende Frage lautet daher nicht mehr, *ob*, sondern *wie rasch* sich die Landwirtschaft anpasst. Viele Lösungen liegen längst auf dem Tisch, von Agroforstsystemen über Humusaufbau bis zu bodenschonender Bewirtschaftung. Die Landwirtschaft ist damit nicht nur von der Klimakrise betroffen, sondern ein wesentlicher Teil ihrer Bewältigung.

Dies nimmt *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz* zum Anlass, sowohl die aktuelle Debatte um Entschädigungen als auch die längerfristige Frage der Klimaanpassung zu beleuchten. Expert:innen ordnen ein, wo staatliche Hilfen sinnvoll ansetzen sollten, welche Maßnahmen sofort umsetzbar sind, was Betriebe für den Wandel wirklich brauchen und warum Österreich das Potenzial hätte, hier international eine Vorreiterrolle einzunehmen.

Inputs:

[Johannes Tintner-Olifiers](#) (BOKU Wien, EY denkstatt GmbH): „Sommer 2026 – die Klimakrise wird in der Landwirtschaft sichtbar! Was ist jetzt zu tun?“

[Marianne Penker](#) (BOKU Wien): „Hitzesommer zeigt: Österreichs Landwirtschaft braucht mehr als Nothilfe“

Moderation: Anna Hasenauer (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#)

Johannes Tintner-Olifiers:

Sommer 2026 – die Klimakrise wird in der Landwirtschaft sichtbar! Was ist jetzt zu tun?

Leider ist 2026 keineswegs ein unvorhergesehenes Naturereignis. Die Studienlage ist schon längst eindeutig, hat solche Krisenjahre prognostiziert (BEAT-Studie, 2018; AAR 2, 2025). Die Klimakrise kommt nicht als schleichender Wandel, bei dem es Jahr für Jahr ein klein wenig wärmer wird. Vielmehr werden Extremjahre immer wahrscheinlicher. Was früher extrem war, ist heute normal, die neuen Extremjahre führen zum Kollaps.

Nun hilft Jammern nicht weiter. Kurzfristig stehen viele Bäuerinnen und Bauern vor akuten Fragen. Wie kann ich meine Rechnungen bezahlen, wenn ich kaum Erträge ernten kann? Wieviel deckt die Versicherung ab? Wieviel Stück Vieh kann ich durch den Winter füttern, welche müssen zum Schlachthof? Es sind dramatische Szenen und der Frust ist groß. Kurzfristig wird es wohl ein Akutmaßnahmenpaket geben müssen. Aber es muss der Zeitpunkt da sein, sich mittel- und langfristig im Lebensmittelsystem neu aufzustellen. Das geht alle etwas an.

Die verarbeitende Industrie, das Gewerbe sind vielfach auf eine heimische Lebensmittelproduktion angewiesen. Auch hier wird es für viele Betriebe eng. Ware aus anderen Ländern wird nicht unbedingt einfach zu bekommen sein. Die Winterweizenproduktion in den USA ist heuer schon früher ausgefallen, die Märkte sind gespannt. Vielleicht bleiben die ganz großen Versorgungskrisen heuer noch aus. Aber die Rute steht im Fenster. Es geht um Versorgungssicherheit. Auch der Lebensmittelhandel kann nur Ware kaufen, die es gibt. Im Ernstfall ist eine heimische Agrarproduktion auch ein Risikoanker für den Handel.

Es braucht also eine nationale Anstrengung, einen nationalen Dialog, wie Lebensmittelversorgung krisenfest gemacht werden kann. Anpassungsmaßnahmen in der Landwirtschaft müssen regionenaufgelöst diskutiert werden. Ein zentraler Punkt ist die Absicherung der Bodenfruchtbarkeit. Humusaufbau, Erosionsschutz und Mischkulturen sind verpflichtend für resiliente Produktion. Natürlich ist auch eine Minimierung des Flächenfraßes auf Kosten landwirtschaftlicher Nutzfläche ein Gebot der Stunde. Die Landwirtschaft wird für die Anpassungsmaßnahmen eine Finanzierung brauchen. Industrie und Handel müssen Hand in Hand mit der Agrarpolitik mittelfristige Finanzierungsperspektiven geben. Preise müssen stabiler gehalten werden. Momentan sind die Preise in guten Jahren im Keller, im schlechten Jahr schießen sie durch die Decke. In Summe steigen alle schlecht aus. Hier braucht es den Schulterschluss aus Landwirtschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Denn ja, auch die Konsument:innen müssen erkennen, dass Krisenresilienz etwas kostet. Es ist ja im Grunde eigenartig, dass wir die größte Dürrekrise seit Aufzeichnungsbeginn erleben und die Preise im Supermarkt nichts davon abbilden. Es ist zumutbar, für qualitätsvolle, resiliente Produktion auch faire Preise zu bezahlen. Denn es geht längst nicht mehr darum, in besten Jahren möglichst viel möglichst billig zu produzieren, sondern in Krisenjahren eine halbwegs stabile Grundversorgung zu sichern. Denn das nächste Krisenjahr kommt bestimmt!

Wesentliche Änderungen für die Stakeholder im Lebensmittelsystem:

- **Landwirtschaft:** Braucht klare Zielbilder, damit jeder Betrieb sich konkret überlegen kann, wie er transformieren kann. Hier sind die Standesvertretungen gefordert, Begleitung zu bieten, die Finanzierungsfrage muss parallel geklärt sein.
- **Verarbeitung:** heimische Produktion ist für viele Verarbeiter ein wichtiges Marketingasset, bietet aber die Möglichkeit in Zukunft krisensicherer Rohstoff zu bekommen. Auch hier ist die Finanzierungsfrage parallel zu klären.
- **Lebensmittelhandel:** Der Einkauf im Handel darf nicht nur die niedrigsten Preise suchen, sondern muss auch krisensichere Produktion einkaufen. Die Kommunikation höherer Preise ist vor allem für den Handel schwierig, hier braucht es die Unterstützung von Politik und Zivilgesellschaft.
- **Politik:** die gemeinsame Agrarpolitik kann die notwendigen Transformationskosten alleine nicht mehr stemmen. Zusätzliche Mittel vom Bund sind derzeit schlicht nicht vorhanden. Umso wichtiger ist die begleitende Unterstützung. Wenn Lebensmittelpreise steigen, müssen armutsgefährdete Menschen spezifisch unterstützt werden
- **Gesellschaft:** Wir sind es als Gesellschaft seit Jahrzehnten gewohnt, ganzjährig, billig mit einem unglaublich breiten Angebot an Lebensmitteln versorgt zu werden; egal, welche Krisen kommen. Das ist nicht zu halten und diese Wahrheit ist uns auch zumutbar. Gemeinsam als Zivilgesellschaft müssen wir uns ihr stellen.

Literatur:

- Haslmayr H.-P., Baumgarten A., Schwarz M., Huber S., Prokop G., Sedy K., Krammer C., Murer E., Pock H., Rodlauer C., Schaumberger A., Nadeem I., Formayer H. (2018) BEAT – Bodenbedarf für die Ernährungssicherheit in Österreich. AGES Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit: [BEAT: Bodenbedarf für die Ernährungssicherung in Österreich - BMLUK DaFNE](#)
- D. Huppmann, M. Keiler, K. Riahi, H. Rieder et al. (2025): Zusammenfassung für die politische Entscheidungsfindung (SPM). In "Second Austrian Assessment Report on Climate Change (AAR2) of the Austrian Panel on Climate Change (APCC)". doi: doi.org/10.1553/aar2-spm-d

Marianne Penker

Hitzesommer zeigt: Österreichs Landwirtschaft braucht mehr als Nothilfe

Dürre, Futterknappheit und Ernteaufschläge zeigen, wie rasch sich die Produktionsbedingungen für Österreichs Landwirtschaft verändern. Kurzfristige Hilfe ist notwendig. Langfristig braucht es aber mehr: Betriebe müssen sich anpassen können, zugleich müssen wir dort, wo bisherige Produktionssysteme an ihre Grenzen stoßen, einen gezielten Umbau ermöglichen.

Landwirtschaft war immer Anpassung. Bäuerinnen und Bauern reagieren auf Wetter, Böden, Märkte und politische Rahmenbedingungen, beobachten, experimentieren und verändern ihre Bewirtschaftung. Neu sind jedoch Geschwindigkeit und Ausmaß des Klimawandels. Das von Dr. Altenbuchner geleitete Forschungsprojekt

COMMUNITYadapt zeigt, dass es kein einzelnes Patentrezept gibt. Humusaufbau, Agroforstsysteme, trockenheitsverträglichere Kulturen, Bewässerung und technologische Innovationen müssen je nach Standort kombiniert werden.

„Anpassung gehört seit jeher zur bäuerlichen Wirtschaftsweise. Aber die Klimakrise verlangt heute Veränderungen in einer Geschwindigkeit, die viele Betriebe allein nicht bewältigen können. Wer neue Betriebszweige etabliert oder in Bewässerungssysteme investiert, übernimmt ein Risiko für die Zukunft unserer Lebensmittelversorgung. Dieses Risiko dürfen wir nicht allein bei den einzelnen Betrieben abladen“, sagt Marianne Penker, Professorin an der BOKU University.

Entscheidend ist, dass Betriebe experimentieren können und dabei durch Forschung, Beratung, Finanzierung und den Austausch mit anderen Betrieben unterstützt werden. Gerade dieses gemeinsame Lernen wird in COMMUNITYadapt als zentral hervorgehoben.

Anpassung hat Grenzen

Nicht jede heutige Produktionsweise wird sich an jedem Standort unverändert aufrechterhalten lassen. Wenn Grünland in Trockenlagen dauerhaft weniger Futter liefert, stellt sich nicht nur die Frage, wie Ernteauffälle kompensiert werden können. Es geht auch darum, wie viele Tiere die Fläche künftig tragen kann und welche neuen Produktionsmöglichkeiten entstehen können. Betriebe stellen sich diese Frage bereits heute.

„Wir werden nicht jede heutige Produktionsstruktur an jedem Standort erhalten können. Klimawandel bedeutet deshalb manchmal auch Transformation. Weniger Tiere können regional Teil der Lösung sein, wenn gleichzeitig neue Einkommensmöglichkeiten entstehen. Agri-Photovoltaik oder neue Kulturen können dazu beitragen, Betriebe breiter aufzustellen“, meint Prof. Marianne Penker.

Diversifizierung ist dabei keineswegs ein völlig neues Prinzip. Noch vor wenigen Generationen produzierte ein Bergbauernhof gleichzeitig Getreide, Kartoffeln, Obst, Gemüse, tierische Lebensmittel und Holz. Es geht nicht um eine nostalgische Rückkehr zur Selbstversorgung, sondern um eine moderne Re-Diversifizierung, unterstützt durch Wissen, Technik, Kooperation und neue Märkte.

Von der Nothilfe zur Vorsorge

Versicherungen und öffentliche Hilfen bleiben angesichts extremer Wetterereignisse unverzichtbar. Sie können verhindern, dass ein einzelnes Dürrejahr unmittelbar zur Existenzkrise führt und Agrarflächen verkauft werden müssen. Sie beantworten aber noch nicht die Frage, wie Landwirtschaft unter den Klimabedingungen der nächsten Jahrzehnte funktionieren soll. Bereits im Februar hatte Penker darauf hingewiesen, dass krisensichere Lebensmittelversorgung starke Regionen, Diversifizierung und Kooperation entlang der gesamten Wertschöpfungskette voraussetzt.

„Wir können nicht erst dann große Summen mobilisieren, wenn die Ernte ausgefallen ist. Ebenso wichtig ist es, rechtzeitig in jene Veränderungen zu investieren, die Schäden künftig vermeiden. Dann würde sich Klimapolitik für die Landwirtschaft von der Entschädigung zur Vorsorge weiterentwickeln“, meint Penker.

Dazu gehören Finanzierungsmöglichkeiten für längerfristige Betriebsumbauten, und Beratung sowie regionale Experimentierräume. Denn ein einzelner Betrieb kann

Humus aufbauen oder seine Fruchtfolge verändern. Er kann aber nicht allein Wasserversorgung, Verarbeitungsstrukturen, Absatzmärkte oder regionale Infrastruktur umbauen.

Klimaanpassung ist eine Gemeinschaftsaufgabe

Penker vergleicht die Situation mit einem Dorf während einer Dürre: Am Waldrand beginnt es zu brennen. Jeder verfügt noch über etwas Wasser, doch jeder wartet darauf, dass zuerst die anderen ihren Vorrat zum Löschen einsetzen. Am Ende ist das Feuer so groß, dass niemand es mehr allein löschen kann.

„Beim Klimawandel haben wir ein klassisches Problem kollektiven Handelns. Für den Einzelnen kann Abwarten kurzfristig vernünftig erscheinen. Wenn aber alle warten, steigen die Kosten für alle. Deshalb braucht es gemeinsame Ziele und eine faire Aufteilung von Kosten und Nutzen“ argumentiert Penker.

Wenn man Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Energie, Umwelt- und Klimapolitik stärker zusammendenkt, entsteht Versorgungssicherheit nicht allein auf dem einzelnen Hof, sondern in resilienten Regionen und funktionierenden Wertschöpfungsketten.

„Die Frage lautet nicht, ob sich Österreichs Landwirtschaft verändern wird. Sie verändert sich bereits. Die politische Entscheidung besteht darin, ob dieser Wandel durch Ernteausfälle, Notverkäufe und Betriebsaufgaben erzwungen wird, oder ob wir ihn vorausschauend gestalten. Anpassung sichert den nächsten Sommer. Transformation kann die Landwirtschaft für die nächste Generation sichern.“

Projekt COMMUNITYadapt – Leitung Dr. Christine Altenbuchner

<https://boku.ac.at/wiso/entf/projekte/communityadapt>

Literatur:

- Frangenheim, A., Schneider, M.L., Fischer, C., Waiblinger, S., Hörtenhuber, S., Radinger-Peer, V., Penker, M. (2025): Mission-oriented agrifood innovation systems in the making: a transdisciplinary approach to identify context-specific drivers of change. *Sustainability Science*, 2025 20, 2265–2280. <https://doi.org/10.1007/s11625-025-01719-2>
- López Cifuentes, M., Penker, M., Kaufmann, L., Wittmann, F., Fiala, V., Gugerell, C., Lauk, C., Krausmann, F., Eder, M., Freyer, B. (2023): Diverse types of knowledge on a plate: a multi-perspective and multi-method approach for the transformation of urban food systems towards sustainable diets. *Sustainability Science*, 18(4), pp. 1613–1630. <https://doi.org/10.1007/s11625-022-01287-9>
- Penker, M., Brunner, K.-M., Plank, C. (2023): Kapitel 5. Ernährung. In: Görg, C., Madner, V., Muhar, A., Novy, A., Posch, A., Steininger, K., Aigner, E. (Eds.), *APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben (APCC SR Climate friendly living)*; Berlin/Heidelberg: Springer Spektrum: <https://ssrn.com/abstract=4223116>
- SAPEA, Science Advice for Policy by European Academies (2020). A sustainable food system for the European Union. Authors: Jackson, P., Candel, J., Davies, A., de Vries, H., Derani, C., Dragovic, V., Hoel, A.H., Holm, L., Morone, P., Penker, M., Rivera-Ferre, M.G., Spiewak, R., Termeer, K., Thorgersen, J., Berlin: SAPEA. <https://zenodo.org/record/3745959/files/sustainable-food-system-report.pdf?download=1d>

Über die Expert:innen

Marianne Penker ist Professorin für Landsoziologie und Ländliche Entwicklung an der Universität für Bodenkultur, Wien. Als Nachhaltigkeitswissenschaftlerin engagiert sie sich für inter- und transdisziplinäre Forschung zur Unterstützung transformativer Lösungen in ländlichen Räumen Europas und darüber hinaus. Sie ist auch an der Schnittstelle zur Politik aktiv. So wirkte sie im Auftrag der EU-Kommission an einem Sachstandsbericht zu nachhaltigen Lebensmittelsystemen in Europa mit. Kernergebnisse daraus hat sie im europäischen Parlament als Grundlage für die Debatte um die Farmto-Fork Strategie präsentiert.

Mail: marianne.penker@boku.ac.at

Tel: 43 01 47654 73115

Johannes Tintner-Olifiers forscht und lehrt seit über 20 Jahren an der Universität für Bodenkultur, Wien. Habilitiert in Umweltwissenschaften liegen die Forschungsschwerpunkte auf der Stabilität organischer Substanz unter anderem im Boden. Daneben leitet er in der Unternehmensberatung bei EY denstatt ein Team zum Thema Dekarbonisierung und Klimarisikoanalyse.

Mail: johannes.tintner@boku.ac.at

Tel.: 43 664 6000 34857

Kontakt für Rückfragen

Anna Hasenauer

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 664 922 62 64

E: hasenauer@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Cosima Danzl

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 660 721 83 75

E: danzl@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an:

<https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>